№ 284. Mittwoch, den 4. Dezember 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Eröffnung des Reichstags

erfolgte heute Mittag 12 Uhr in üblicher Weise im Weißen Saale des Königlichen Schlosses durch den Reichskanzler Fürsten von Hohenlohe, welcher in kleiner Uniform erschienen war und vor den Stufen des verhüllten Thronsessels stehend die Thronrede verlas. Der Eröffnungsfeierlichkeit waren Gottesdienste für die evangelischen und katholischen Reichstagsmitglieder vorangegangen.

Die Thronrede wirft zunächst einen Rückblick auf die verflossenen Gedenktage des Krieges vom Jahre 1870/71, welcher zur Einigung Deutschlands geführt hat, und ermahnt den Reichstag zu einigendem Zusammenwirken und weiter zu bauen an der Pflege des nationalen Rechts und der Wohlfahrt des deutschen Volkes; deshalb sei auch der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches vorgelegt worden; ebenso werde neuerdings ein Entwurf über die Abänderung des Strafprozesses erscheinen. Angekündigt werden ferner Vorlagen über die Handwerkerkammern, Börsenreform, Depotgesetz, der Gesetzentwurf gegen den unlauteren Wettbewerb, das Margarinegesetz, eine Novelle zum Zuckersteuergesetz und ein Gesetzentwurf über den Hausirhandel. Die auswärtigen Beziehungen werden als unverändert günstig bezeichnet und die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens im Orient als begründet ausgesprochen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Dezember.

— Der Kaiser wohnte am Sonnabend Abend einem Diner des Offizierkorps des Lehrinfanteriebataillons in Potsdam bei. Der Kommandeur des letzteren, Oberstleutnant von Uslar, brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Derselbe erwiderte in längerer Rede und gedachte hierbei der vor 25 Jahren vollbrachten glanzvollen Leistungen der württembergischen Armee in der Schlacht bei Villiers. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf die tapferen württembergischen Kameraden. Am Sonntag begab sich der Kaiser von der Wildparkstation aus nach Breslau, wo er nachmittags gegen 3 Uhr eintraf. Er wurde von dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, sowie dem Polizeipräsidenten Bienco empfangen und begab sich sodann nach der Kürassierkaserne.

— An den Prinzen Leopold von Bayern sandte der Kaiser aus Anlaß der Feier, welche die Münchener Artilleriebrigade zur Erinnerung an die Schlachten bei Orleans am Sonntag veranstaltete, folgendes Telegramm: Ew. Königliche Hoheit begehen heute die 25jährige Erinnerung an das heiße Gefecht bei Villepion, in welchem Ew. Königliche Hoheit als Batteriechef ein glänzendes Beispiel thatkräftiger Zurückweisung eines überaus mächtigen Gegners trotz Ihrer Verwundung nicht nur den bayerischen, sondern auch den gesamten deutschen Truppen gaben. Voller Bewunderung für dieses kühne und tapfere Verhalten Ew. Königlichen Hoheit, welches in den Annalen der deutschen Armee unvergänglich verzeichnet bleiben wird, sende ich Ew. Königlichen Hoheit zum heutigen Tage meinen besonderen Glückwunsch und herzlichen Gruß. Wilhelm.

— Anläßlich des 100jährigen Bestehens der Pepiniere ließ der Kaiser durch eine Kabinetsordre bestimmen, daß die jetzt bestehenden militär-ärztlichen Bildungsanstalten, das medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut und die medizinisch-chirurgische Akademie für Militär in Uebereinstimmung mit ihrer Entwickelung zu einer Anstalt, mit dem Namen „Kaiser Wilhelm-Akademie" für das militärärztliche Bildungswesen vereint werden sollen. Die Genehmigung der weiteren Organisation vorbehalten, erkennt der Kaiser die Verdienste der militär-ärztlichen Bildungsanstalten um die Ausbildung der Militär- und Marineärzte an.

— Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einrichtung von Handwerkskammern mit einigen von den Ausschüssen beantragten Aenderungen die Zustimmung erteilt. — Der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Einrichtung von Handwerkskammern wird heute in der „Berl. Korresp." veröffentlicht.

— Oberreichsanwalt Tessendorff ist am Sonntag früh in Leipzig gestorben. Schon bei der Einweihung des neuen Reichsgerichtsgebäudes war er leidend und konnte der Feier nicht beiwohnen. Tessendorff suchte sich als Staatsanwalt in Berlin durch rücksichtsloses Vorgehen und äußere Schneidigkeit hervorzuthun; er war auch Ankläger in dem Arnim-Prozeß. Als Oberreichsanwalt ist Tessendorff weniger hervorgetreten, wenn auch seine Anschauungen sicher nicht ohne Einfluß auf die Rechtsprechung des Reichsgerichts geblieben sind.

— Zum Fall „Kotze" bringt die „Post" wieder einmal einen Beitrag. Wir meldeten kürzlich, daß der Hofmarschall Freiherr von Reischach und der Zermonienmeister Frhr. von Schrader in Glatz die Festungsstrafe angetreten haben, die sie sich anläßlich der Kotzeschen Angelegenheit zugezogen hatten. Frhr. v. Reischach, der vier Monate Haft zu verbüßen hatte, sei mittlerweile begnadigt worden und hat Glatz am Freitag verlassen. Bei dieser Gelegenheit erwähnt das Blatt, daß jetzt auch das Ehrengericht in dieser Angelegenheit seinen Spruch gefällt hat; das Urteil liege gegenwärtig im Militärkabinet zur Bestätigung durch den Kaiser. Bekanntlich hatte Frhr. v. Schrader Herrn v. Kotze gefordert; zum Austrag der Sache durch die Waffe kam es indessen nicht, weil Herr v. Kotze gegen seinen Gegner erst die Staatsanwaltschaft angerufen und dann die Privatklage angestrengt hatte. Nachdem er an diesen beiden Stellen abgewiesen worden war, kam der Handel vor das Ehrengericht und dieses hat, wie nach der „Post" verlautet, hinsichtlich Herrn v. Schrader auf Freisprechung, gegen Herrn v. Kotze dagegen auf Entfernung aus dem Offizierstande einstimmig erkannt. — Damit würde der „Fall Kotze" wieder eine eigenartige neue Wendung nehmen.

— Stöcker hat nach der „Schles. Ztg." bei der Kirchenbehörde den Antrag gestellt, gegen den „Kladderadatsch" wegen des beleidigenden Gedichts ex officio klagbar vorzugehen. Der Antrag ist aber abgelehnt worden, weil der Antragsteller sich nicht mehr im Amte befindet. Stöcker selbst aber sei entschlossen, den Weg der Privatklage überhaupt nicht zu beschreiten. Es sei begreiflich, daß der ehemalige Hofprediger es vermeiden will, sich in einen Prozeß, der nach seinen Erfahrungen sich zu einem Skandalprozesse auswachsen würde, einzulassen. Gleichwohl könne es für Stöcker verhängnisvoll werden, wenn er die Beleidigungen des „Kladderadatsch" ohne weiteres über sich ergehen läßt und etwa nur — wie er beabsichtigen soll — durch eine jener „Erklärungen" beantwortet, die in der letzten Zeit, ihm sehr zum Nachteile, viel alten Staub aufgewirbelt haben. Es sei dann nicht unmöglich, daß die Kirchenbehörde, die in diesem Falle in engster Fühlung mit dem Kaiser steht, aus der „Kladderadatsch"-Affaire gewisse Konsequenzen zieht und Stöcker gegenüber von den ihr zustehenden Disziplinarmaßregeln Gebrauch macht. — Auch diese Angaben der „Schles. Ztg." sind charakteristisch für den tapferen Hofprediger a. D.

— An Reichskonsols sind nach der dem Reichstage zugegangenen Denkschrift seit der letzten, bis Ende Oktober 1894 reichenden Uebersicht bis Ende Oktober 1895 neu begeben worden 9 953 000 Mk. 3½prozentige Obligationen zu einem Durchschnittskurse von 104,4616 und 4 553 600 Mk. 3prozentige Obligationen. Insgesamt umfaßt nunmehr die Obligationenschuld des Reiches 450 Millionen Mark 4prozentige, 790 Millionen 3½prozentige und 854 553 600 Mk. 3prozentige Obligationen. Die Obligationsschuld des Reiches beläuft sich also insgesamt auf 2 094 553 600 Mark. — Die Anleihekredite für die Reichsverwaltung beliefen sich mit Einschluß aller Vorjahre bis Ende Oktober 1895 auf 2 115 566 265 Mark. Da durch die Begebung von Obligationen zum Nennwert von 2 094 553 600 Mark im ganzen nur 1 975 704 487 Mark Anleihekredite befriedigt worden sind, so besitzt gegenwärtig die Regierung noch Anleihekredite in Höhe von 149 861 778 Mk., wozu noch der Anleihekredit im Reichshaushaltsetat für 1896/97 kommen wird.

— Während die Agrarier öffentlich in jeder Weise die Margarine anfeinden und beispielsweise in Mecklenburg Händlerfirmen in Lübeck sogar gezwungen haben, die Margarine aus ihrem Preiskourant zu entfernen, werden der „Freis. Ztg." die Originalbeläge dafür gesandt, daß mecklenburgische Gutsbesitzer, teilweise unter dem Namen ihrer Wirtschafterinnen, sich Margarine kommen lassen zum Verbrauch auf den Gütern. In einem solchen Bestellbrief, der der Redaktion vorliegt, heißt es wörtlich: „Ich bitte, die Butter zuzunähen, und wenn es erlaubt ist, auf dem Frachtbrief den Inhalt als „Dauerbutter" anzugeben, wäre mir diese Bezeichnung lieber.

— Daß der Zuckerpreis durch das neue Zuckersteuergesetz um 4½ bis 5 Pfg.

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

57.) (Fortsetzung.)

Robert wurde mit sehr verschiedenen Empfindungen von dem Einen und Anderen angesehen und begrüßt. Ueber die Ausrufe der Ueberraschung, ihn zu so ungewöhnlicher Stunde hier anzutreffen, glitt er eben so leicht und geschickt hinweg, wie über die damit in Verbindung gebrachten Fragen. Es schien ihm heute ganz gleichgültig zu sein, was davon gehalten wurde, ob sich etwa geheime Absichten darunter versteckten. Er behielt nur zwei Personen im Auge; den großen, ihn überragenden, sehr aufmerksam betrachtenden Regierungsrat und ein plötzlich unruhig bewegtes, etwas entfärbtes Mädchengesicht. An ihm selbst machte sich für Alle eine gewisse Erregung bemerkbar, obgleich er ja im gewöhnlichen Leben Alles, was das Gebiet der Empfindung streifte, mit der größten Leichtigkeit überwältigte. Heute aber verstand er es nicht, sich zu bemeistern, grade als ob er die Entscheidung seines Geschicks ahnte und damit den Zusammenbruch seiner hochgebauten Hoffnungen. Günther bemerkte sogleich nach dem Eintritt des Professors, daß dieser ihn mit auffälliger Schärfe und mit keineswegs wohlwollendem Interesse beobachtete. Was ging in dem Manne vor? Warum sah er ihn so oft und mit so sprühenden, wenn nicht feindseligen Blicken an? Hatte er oder seine Familie, etwa Ruth, die er mit ähnlichen Blicken bedachte, ihm Aerger bereitet, ihn erzürnt oder gar verletzt? Das konnte in dem Fall nur unwissentlich, unbeabsichtigt geschehen sein, war man ihm doch für die Mühe, die er sich um die Wiederherstellung seiner Schwägerin gegeben hatte, zu wärmsten Danke verpflichtet. Der Regierungsrat empfand eine gewisse Unbehaglichkeit unter diesem Hin und Her der Augenblicke. Für seinen Geschmack hatte man sich hier lange genug aufgehalten. Er nahm nicht sogleich wieder Platz, stellte sich hinter Ruths Stuhl und fragte, sich zu ihr herabbeugend: „Was fehlt Dir, Ruth, ist Dir nicht gut zu Mute? Du siehst so blaß aus?"

„Ich bin nur heiß," erwiderte sie und fächelte sich mit ihrem Spitzentuch, das sie eben gegen die Stirn gepreßt hatte, Luft zu. Dann stand sie auf und hielt ihre Hände wieder am Kamin über den Flammenschein der knisternden Holzscheite. Sie wußte bei diesem widerspruchsvollen Benehmen entschieden nicht, was sie sagte und that. Roberts Erscheinen hatte sie maßlos erschreckt. Ihr erster Gedanke war: er hat mich in eine Falle gelockt. Und dann: aber ich lasse mich nicht fangen. Wenn sie etwa noch schwankend gewesen — so wußte sie es jetzt an diesem Gefühl des Widerwillens und Bangens, welches sie ja immer in seiner Nähe befiel — daß sie ihn nicht heiraten würde, niemals, auch nicht, wenn der Prinz sie im Stiche ließe, auch nicht, wenn die Not an sie heranträte, niemals — niemals! Sie kannte ja jetzt Liebe. Ihn lieben, ihn so lieben, wie — nun, wie ihren zukünftigen Stiefvater, das war eine Unmöglichkeit! Dies Wort Stiefvater klang ihr mit einem Male entgegen, nicht laut, aber nachdrücklich, um einen Strom mühsam zurückgehaltener weher Gefühle von Neuem in sich hervorbrechen zu lassen. Robert hatte sich zu ihr an den Kamin gestellt.

„Nun, teuerste Ruth, wie weit ist's denn jetzt? Hat die mit Spannung darauf harrende Welt bald die Vermählungsanzeige Ihrer überall so hochverehrten Mutter zu gewärtigen?"

Zu unpassender Zeit eine sehr ungeschickte Frage. Er mochte die Taktlosigkeit derselben empfinden, fügte wohl deshalb in gleichen Atem hinzu: „Sehen Sie mein Verhalten in dieser für Sie schmerzlichen Sache der Ungeduld eines grausam behandelten Herzens an. Wahrlich, Ruth, das hätte ich Ihrem freundlichen Gemüte nicht zugetraut, dies herzlose Spiel mit meinen Gefühlen. Warum machen Sie sich seit Wochen unsichtbar für mich?"

Sie wandten Beide der übrigen Gesellschaft den Rücken zu. Eine so in dieser gedämpften Sprache geführte Unterhaltung mußte sehr auffällig erscheinen. Ihm war das eben recht, Ruth aber stand wie auf Kohlen.

„Wie können Sie in dieser Stunde, an diesem Platze Antwort auf solche ernste Frage erwarten?"

„Weil ich mir nicht anders zu helfen weiß. Indessen — Sie haben ganz Recht. Hier hört und beobachtet man uns. Gehen wir in's Nebenzimmer — ich —"

„Das würde auffallen."

„Wäre das so schlimm? Sie befinden sich ja hier unter Ihren nächsten Verwandten und Freunden. Ah, nun verstehe ich — Ihr zukünftiger Herr Stiefvater ist mir nicht gewogen und deshalb —"

„Sie quälen mich — das ist abscheulich."

„Was kann Sie an diesen Worten quälen, Ruth? Sie sind mir plötzlich ganz unverständlich geworden."

„So werde ich mich Ihnen brieflich —"

Er unterbrach sie. „Verzeihen Sie — vor Briefen habe ich einen wahren Abscheu. Begründen Sie mir nur jetzt —" er unterbrach sich, denn am Tisch trat in der dort von Fahrenholz sehr lebhaft geführten Unterhaltung die erste Pause ein, in die nun laut und für Alle verständlich Roberts jetzt absichtlich erhobene Stimme und die provocirte Bemerkung hineintönte: mir bleibt Rubens unter den großen Malern der liebste, durch seine derbe Rücksichtslosigkeit und die wundervolle Leuchtkraft seiner Farben."

Es klang gerade so, als endige er mit diesen Worten ein langes Kunstgespräch. So leicht ließ sich der Regierungsrat nun doch nicht täuschen. Wenn er auch nichts von der dort am Kamin geführten Unterhaltung verstehen konnte, von Malerei oder überhaupt von Kunst war da sicher nicht die Rede gewesen. Er vermutete plötzlich etwas ganz Anderes. Die beiden sprachen von Herzenssachen. Der Professor mit dem schönen, glatten Gesicht und der schlanken, eleganten Gestalt war Der, den

pro Pfund verteuert wird, nennt die „Köln. Volksztg.“ „eine Kleinigkeit“. Sie meint, es sei auch noch gar nicht gesagt, daß die Prämie in voller Höhe im Inlandspreise zum Ausdruck kommen werden. Denn der Weltmarktpreis werde unzweifelhaft durch die Erhöhung der Ausfuhrprämien gedrückt werden. Wenn dies aber der Fall ist, so kommt die Erhöhung der Ausfuhrprämien auf Kosten der deutschen Steuerzahler und Konsumenten nicht einmal der deutschen Zuckerindustrie, sondern nur den Engländern und Amerikanern als Konsumenten des deutschen Zuckers zu gut. Weiterhin fährt die „Köln. Volksztg.“ fort zu bestreiten, daß Zucker ein unentbehrliches Nahrungsmittel sei. Den Hunger mit Zucker zu stillen, würde kaum den Schülerinnen der Töchterschulen gelingen. Es giebt aber eine große Menge von Artikeln, die unter dem heutigen Kulturstand zu den unentbehrlichen Nahrungsmitteln zählen und doch nicht geeignet sind, für sich allein den Hunger zu stillen.

— Wie die **Kreisblätter für die Agitationen des Bundes der Landwirte** ausgenutzt werden, zeigt das „Kreisblatt für Carthaus“. In demselben wird in der letzten Nummer aufgefordert zu einer Versammlung des Bundes mit den Worten, daß durch zahlreiches Erscheinen den von der vaterlandslosen Presse angefeindeten Herren von Ploetz und v. Puttkamer Dank bekundet werden müsse. Die „Danz. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß die Kreisblätter eine gleiche Willfährigkeit auch für Ankündigungen anderer Parteien nicht bekunden. Wie oft ist schon vergeblich Beschwerde darüber geführt worden, daß die Kreisblätter selbst einer harmlosen, rein geschäftlichen Versammlungs-Ankündigung der Liberalen ihren Annoncenteil auf landrätliche Weisung verschließen müssen!

— Die **Einführung des Achtstundentages** auf der kaiserlichen Werft zu Danzig war von der „Danz. Ztg.“ gemeldet worden. Der achtstündige Arbeitstag sollte darnach am 1. April 1896 versuchsweise eingeführt werden. Nunmehr wird der „Danz. Ztg.“ von der kaiserlichen Werftverwaltung mitgeteilt, daß die Nachricht unzutreffend sei. Der Zentralverband der Industriellen hatte am Sonnabend in seinem Ausschuß beschlossen, über die Frage Erkundigungen einzuziehen und auf die schweren Bedenken gegen eine solche Maßregel aufmerksam zu machen.

— Auch die „Post“ räumt ein, daß die **Schließung der sozialdemokratischen Vereine** mit der bisherigen laxeren Praxis bei Handhabung des § 8 des Vereinsgesetzes — im Widerspruch steht. Nachdem man sich aber entschlossen habe, der Sozialdemokratie gegenüber die laxere Uebung aufzugeben und die Zügel wieder straff anzuziehen, wiesen nicht bloß Gründe der Gerechtigkeit, sondern auch der politischen Zweckmäßigkeit darauf hin, allgemein zu einer strengeren Handhabung der Vereinspolizei zurückzukehren und, wo immer gegen den § 8 des Vereinsgesetzes verstoßen wird, mit der gleichen Strenge vorzugehen, wie gegen die Sozialdemokratie. Sonst laufe man Gefahr, daß der Eindruck des Vorgehens auf die „Mitläufer“ der Sozialdemokratie verfehlt und in sein Gegenteil verkehrt wird. Ganz einverstanden. Vorläufig aber wird selbst Herr von Köller abwarten wollen, ob die Gerichte sich mit seiner Praxis einverstanden erklären, was selbst der „Reichsbote“ nicht als selbstverständlich betrachtet. Uebrigens ist der „Reichsbote“ — im Gegensatz zur „Post“ — der Ansicht, daß alle Maßregeln ohne Wirkung bleiben werden, so lange man die Sozialdemokratie auf dem Boden des Reichstags paritätisch mit allen anderen Parteien behandelt und nicht öffentlich konstatirt: eine Revolutionspartei, welche den Bestand des Reiches bekämpft und auf Umsturz hinarbeitet, ist nicht befähigt, an der Gesetzgebung des Reiches mitzuwirken. Glaubt der „Reichsbote“ wirklich, daß die Sozialdemokratie weniger gefährlich wäre, wenn sie von der Vertretung im Reichstage ausgeschlossen würde? Wir sind der entgegengesetzten Ansicht.

— Aus der „Kreuzztg.“ ist zu ersehen, daß in Folge der sich mehr und mehr häufenden Anklagen wegen **Majestätsbeleidigung** „vielfach Mißbilligung“ geäußert wird und zwar nicht nur „aus rein antimonarchischer Tendenz“ heraus. Die bezüglichen Erwägungen, schreibt das konservative Blatt, ließen sich in den Gedanken zusammenfassen, „daß es gerade der gefestigten Würde der Majestät entspreche, die Urteilsfreiheit in Bezug auf ihre Person in keiner Weise zu beschränken und großmütig über Beschimpfungen hinwegzusehen.“ Daß „Beschimpfungen“ der Person des Kaisers straflos bleiben sollen hat unseres Wissens noch Niemand befürwortet. Davon abgesehen, ist der „Kreuzztg.“ die vielfache Mißbilligung des Septemberkurses nur ein Vorwand, die krasseste Reaktion zu predigen, indem sie die Stahl'sche Theorie wieder aufwärmt, wonach die Krone alle Befugnisse hat, die ihr durch die Verfassung nicht ausdrücklich genommen sind. Folglich ist der König das Oberhaupt des Staates und jede Beleidigung der Person desselben ein Angriff auf die Staatshoheit, welche im öffentlichen Interesse verfolgt werden muß. Selbst in konservativen Kreisen muß die Mißbilligung der herrschenden Praxis sehr lebhaft sein, wenn die „Kreuzztg.“ sich genötigt sieht, gegen dieselbe so schweres Geschütz aufzufahren.

— **Daß ein nationalliberales Blatt einen Sozialisten lobt,** kommt gewiß selten vor, ist aber dafür umso interessanter; jetzt wird über einen solchen Fall berichtet: In der Donnerstagssitzung der bayerischen Kammer verstieg sich der ultramontane Kämpe Schädler beim Kapital „Militärgeistlichkeit“ dazu, die Prügelstrafe für die Soldaten zu empfehlen, die keinen frommen Lebenswandel führen. Daraufhin hat ihm v. Vollmar gründlich heim geleuchtet, so daß die Bismärckischen „Münch. Neuest. Nachr.“ ganz hingerissen schreiben: „v. Vollmar hatte den Schwachheiten Schädlers gegenüber einen sehr guten Tag; obwohl körperlich noch nicht voll gekräftigt, brachte er seinen Gegnern in überlegener geistiger Regsamkeit Schlappe auf Schlappe bei. Sein humorvoller Zwischenruf bei Erwähnung des biblischen Hauptmanns von Kapernaum als eines sehr tüchtigen Offiziers: „Aber Major ist er nicht geworden!“ klärte manche von Wolken des Kummers und der Sorge umdüsterte Stirne. Mit dem Eintritt v. Vollmars ist, wir gestehen dies unserm politischen Gegner gern zu, ein wirklich frischerer und wohlthuend schneidiger Ton in der Abwehr klerikaler Anmaßung eingezogen. — Was werden die guten nach Ausnahmegesetzen dürstenden Nationalliberalen dazu sagen, daß eines ihrer Blätter in solcher Weise einen „Roten“ feiert?

— Wegen **Majestätsbeleidigung** ist gegen den Redakteur der in Halberstadt erscheinenden „Sonntagszeitung“ wegen einer Besprechung der Kaiserrede Anklage erhoben worden.

— In **Deutsch-Ostafrika** ist der **Gesamtwert der Einfuhr und Ausfuhr** im Jahre 1894 gegen das Vorjahr um 90 000 Dollars gestiegen. Bei Umrechnung der englischen in die deutsche Währung aber ergiebt sich in Folge des ungünstigen Durchschnittskurses der Rupie ein Rückgang des Handelsumsatzes um 1 248 000 Mk. gegen das Vorjahr. Im „Deutsch. Colonialbl.“ wird die Zunahme der Elfenbeinausfuhr um 92 000 Dollar hervorgehoben, während sie 1893 um 80 000 Dollar gefallen war. Die Schwankungen der Elfenbeinausfuhr hängen mit dem Eintreffen einzelner größerer Karawanen an der Küste zusammen und beweisen nichts für die Elfenbeinausfuhr im allgemeinen.

— Eine **konfessionslose Schule** ist am 22. Oktober auf Reichskosten in **Bagamoyo** eröffnet worden. Es erschienen die dort stationirten Beamten, etwa 50 Bewohner der Stadt, Araber, Inder, Suaheli und andere und einige Kinder. Von den anwesenden Deutschen wurde bei Beginn der Feier „Deutschland über Alles“ gesungen. Dann hielt Lehrer Rutz in Suaheli eine Ansprache, in der er über den Zweck dieser Schule sprach und die Väter aufforderte, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Er schloß mit einem Hoch auf die Kaiserin, in das alle Anwesenden laut einstimmten. Nach dem Gesang von „Heil dir im Siegerkranz“ wiederholte der Wali von Bagamoyo das Wichtigste aus der Rede in arabischer Sprache. Am folgenden Tage meldeten sich 13 Kinder und 14 Erwachsene zur Schule. Acht Tage später zählte die Schule schon 28 Kinder und 35 Erwachsene. Zu den Schulbesuchern gehören Inder, Araber, Suaheli, Beludschen und andere.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Säbelduell fand am Sonnabend in Folge der in der Freitagssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses zwischen dem Minister des Innern Perczel und dem Abgeordneten Andreanszky gewechselten beleidigenden Zurufe zwischen den Genannten statt. Andreanszky wurde schwer am Kopfe verletzt. Der Minister soll zu dem Duell ausdrücklich die Erlaubnis des Kaisers eingeholt haben. Es ist bezeichnend, daß der ungarische Polizeiminister den Gesetzen zum Hohn einen Zweikampf aussicht, während es doch seines Amtes ist, über genaue Beobachtung des Rechtes zu wachen. Wenn die Sitte sich einbürgern sollte, daß parlamentarische Zwistigkeiten zwischen Ministern und Abgeordneten durch Säbel und Pistole zum Austrag gebracht werden, so kann man sich noch auf schöne Dinge in Ungarn gefaßt machen.

Rußland.

Ueber das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers sind aus Abbas Tuman im Kaukasus sehr ungünstige Nachrichten in Petersburg eingetroffen. Die Kaiserin-Witwe dürfte am Dienstag nach Abbas Tuman abreisen.

Italien.

Ein Mordanfall gegen den Abteilungschef im Ministerium des Innern, Commendatore Lepera, wird der „Nationalztg.“ gemeldet. Lepera wurde, als er die Treppe im Ministerium hinaufstieg, durch einen Dolchstich in den Rücken verwundet. Die Wunde scheint nicht tötlich zu sein. Der unbekannte Mörder entfloh.

Im Prozeß Lega in Rom, der bereits am 8. November begann, wurden am Sonnabend alle wegen anarchistischen Komplotts gegen Crispi Angeklagten, darunter der Hauptangeschuldigte Lega, freigesprochen. Das Gericht ist also zu der Ansicht gekommen, daß der Attentäter Lega, der im Mai v. J. seine Pistole gegen Crispi losdrückte, keine Komplicen gehabt hat. Lega ist wegen des Attentats zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Spanien.

Zu einer großen Skandalaffäre ist es in Madrid anläßlich der Enthüllungen des Marquis Cabrinana über das Treiben im Gemeinderat der spanischen Hauptstadt gekommen. Marquis Cabrinana beschuldigte auch den Minister der öffentlichen Arbeiten Bosch, welcher früher Bürgermeister gewesen ist, vor dem Untersuchungsrichter der Veruntreuung im Amte. Der Minister erklärte, mit allen Mitteln gegen den Marquis vorgehen zu wollen und hat die beabsichtigte Reise nach Granada aufgeschoben. Wie man glaubt, wird Bosch sein Entlassungsgesuch einreichen, um Cabrinana zu fordern. Der Ministerrat beschloß, die Angelegenheit der Entscheidung der Gerichte zu überlassen.

Bulgarien.

Der Bericht der parlamentarischen Untersuchungskommission über die Regierungsthätigkeit Stambulows soll mit dem Antrage schließen, alle noch lebenden Minister des Kabinets Stambulow in den Anklagezustand zu versetzen.

Türkei.

Der Widerstand der Pforte gegen die Forderung des Durchlasses je eines zweiten Stationsschiffes der beteiligten Mächte durch die Dardanellen ist fester denn je geworden. Der Sultan merkt eben nur zu gut, daß den noch so energischen Worten der Botschafter keine Thaten zur Seite stehen, und gefällt sich mit sichtlichem Wohlbehagen in der Politik des Verschleppens.

Ein vor einigen Tagen vorgekommener Zwischenfall dürfte vielleicht England veranlassen, schärfer vorzugehen, wenn nicht etwa aus Befürchtung vor einem russischen Gegenschritt die leitenden Staatsmänner an der Themse die der englischen Flagge zugefügte Beleidigung ruhig einstecken. Die „Daily News“ melden über Odessa vom 1. Dezember: Vor einigen Tagen feuerten türkische Truppen auf den englischen Dampfer „Loch Rannoch“, als derselbe kurz nach Sonnenuntergang in die Dardanellen einfuhr. Der Kapitän ließ den Dampfer sogleich zurückfahren. Der Eingang der Dardanellen ist stark mit Torpedos belegt, was die Schiffe zur äußersten Vorsicht zwingt. Auf die Torpedos setzt der Sultan augenscheinlich große Hoffnungen. Der amerikanische Admiral suchte von Smyrna aus um die Erlaubnis nach, an Bord eines Panzerschiffs nach Konstantinopel zu kommen, wo er vom Sultan eine Audienz erbitten wolle. Die Erlaubnis wurde verweigert.

In Armenien sieht es noch immer trübe aus, insbesondere tobt im Distrikt von Zeitun der Aufruhr weiter. An einzelnen Stellen ist eine Hungersnot ausgebrochen. Von den einberufenen 128 Redif-Bataillionen sind gegenwärtig 110 mobil; die übrigen können wegen ungenügender Ausrüstung nicht in Aktion treten. Das Staatsschiff „Scheref-Ressan“, das mit Munition nach Trapezunt abgesandt wurde, wird vermißt.

Afrika.

Auf Madagaskar haben die Eingeborenen eine schwere Ausschreitung begangen. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ griffen am 23. November ungefähr 2000 Eingeborene die englische Missionsstation in Arivonimamo an. Der Missionar Johnson, dessen Frau und deren Kinder wurden ermordet, die Leichen verstümmelt. Die Eingeborenen sind den Europäern feindselig gesinnt. Man befürchtet noch andere Angriffe auf die fremden Missionsstationen.

Amerika.

Von Kuba wird zur Abwechselung auch einmal wieder ein kleiner Erfolg der Spanier gemeldet. Nach einer Depesche aus Havanna brachte eine spanische Truppenabteilung unter den Generalen Luque und Oliver einer von Gomez geführten Insurgentenschar eine Niederlage bei. Die Insurgenten hatten 80 Tote und 100 Verwundete, die spanischen Truppen 8 Tote und 18 Verwundete. Das Kriegsgericht verurteilte den Leutnant Feijo, welcher das Fort Pelayo den Insurgenten übergab, zu lebenslänglichem Gefängnis.

Provinzielles.

Von der Graudenz-Culmer Kreisgrenze, 1. Dezember. Auf dem Wege von Blandau nach Adl. Waldau im Kreise Culm ist in vorvergangener Nacht der Eigentümer Völkner aus Weishoff, Kreis Graudenz, erfroren. Gestern früh fand man die Leiche an der Blandauer Schonung.

Aus dem Kreise Schwetz, 29. November. Die Bernsteingewinnung in der Gr. Plochoziner Forst ist auf lange Jahre gesichert. Förderschacht und Wasserhalteschacht sind bereits fertiggestellt, und aus beiden sind bis jetzt etwa 1500 Kg. Bernstein, darunter viele große recht wertvolle Stücke, zu Tage gefördert worden. Die Bernstein enthaltende Erdschicht ist etwa 6—8 Meter dick. Die Maschinen und Pumpen zum Heben des Grundwassers sind eingetroffen und werden jetzt aufgestellt. Auch die Bauten, wie Förderturm, Wäsche u. s. w., an deren Herstellung mehrere hundert Hände thätig sind, schreiten rüstig ihrer Vollendung entgegen. Die ganze Anlage soll noch in diesem Jahre fertig gestellt sein. Auch geht die Firma mit dem Plane um, den zu Gr. Plochozin gehörigen mehrere 100 Hektar großen Radsee, in welchem durch Taucher für einige tausend Mark Bernstein gefunden wurden, abzulassen und den im Schlamme in großen Mengen sich befindenden Bernstein auszubeuten.

Marienwerder, 1. Dezember. Recht traurig erging es einer armen Witwe Namens Dunajska aus Münsterwalde. Der Sohn derselben ist kürzlich zum Militär ausgehoben worden und um dessen Ersparnisse in Höhe von 102 M. ganz sicher aufzuheben, wollte das Mütterchen die Notgroschen, die ihr in ihrer Wohnung in Münsterwalde nicht besonders gesichert erschienen, bei Verwandten in Marienwerder niederlegen. Diese große Vorsicht ist für die Aermste verhängnisvoll geworden, denn sie hat auf dem Wege hierher das in einem Beutel aufbewahrte Geld verloren. Die arme Witwe weiß sich vor Schmerz kaum zu fassen.

Marienburg, 30. November. Gestern Abend hielt der Verband der Ost- und Westpreußischen Maler hier eine Versammlung ab. Es waren die Innungen Danzig, Elbing, Braunsberg, Allenstein, **Thorn** und Marienburg vertreten. Der Vorsitzende, Herr Thielheim-Elbing, erstattete Bericht über den Leipziger Malertag. Die von einem Danziger Mitgliede eingeführte Wanderausstellung fand dort ganz besondere Beachtung und der Malertag bewilligte dazu 200 M. Die in Leipzig gekauften Vorlagen wurden hier ausgestellt und fanden allgemeinen Beifall. Zur Erweiterung dieser Wanderausstellung wurde beschlossen, einen jährlichen Beitrag von 40 Pf. von jedem Mitgliede zu erheben. Die Mitgliederzahl beträgt 267; die Wanderausstellung soll in Königsberg, Danzig, Elbing, Thorn, Allenstein, Insterburg, Tilsit, Memel, Braunsberg und Marienburg kursiren. Der nächste Malertag findet im Juni 1896 wiederum in Marienburg statt.

Konitz, 30. November. Der elektrische Strom, der die Gedanken mit Blitzesschnelle in die Ferne trägt, hat bisweilen, wie man schon öfter gehört hat, seine scherzhaften Anwandlungen. Ein solcher elektrischer Gelegenheitsscherz rief unter den Beamten eines Telegraphenamtes in nächster Nähe nicht geringe Sensation hervor, meldete doch der Telegraph aus Schlochau das welterschütternde Begebnis: „Heute früh sechs Jungen! X.“ Sechs Jungen auf einmal — das Unglaubliche, hier wards Ereignis! Klar und deutlich starrte es dem expedirenden Beamten in Morseschen Chiffren von der abgewickelten Papierrolle entgegen, und natürlich rief die Mitteilung der sonderbaren Mär unter allen Beamten des Bureaus nicht gelinde Aufregung hervor. Wenn auch ihnen einmal eine solche extraordinäre Laune des Gevatters Storch sechs Kinder — — Gräßlicher Gedanke der Verheirateten! Aus allen Thüren und Ecken strömten die Beamten zusammen an den Apparat, um sich mit eigenen Augen von der seltsamen Kunde zu überzeugen. Und dann löste sich unter ungeheuerer Heiterkeit das Rätsel — es sollte heißen: „Heute früh sechs Uhr Jungen.“ Aus Sparsamkeitsrücksichten hatte der Absender das Wörtchen „Uhr“ weggelassen und war dadurch in den Verdacht eines „sechsfachen Familienvaters“ gekommen.

Dramburg, 30. November. Die Frau des Arbeiters Wendt in Pritten wollte eine brennende Lampe nachfüllen. Dabei schlug die Flamme in's Bassin. Die Frau ließ im ersten Schrecken die noch etwa 4 Liter enthaltende Petroleumflasche fallen und stand in wenigen Augenblicken in Flammen. Als ihr Mann ihr zu Hilfe eilte, wurde auch er erfaßt, ebenso die drei Kinder. Die Frau hat an Gesicht und Arm, der Mann an Händen und Beinen schwere Brandwunden erlitten. Die Kinder sind leichter verletzt.

Lokales.

Thorn, 3. Dezember.

— [**Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen**] trat am Montag im Landeshause zu Danzig zu einer zweitägigen Sitzung zusammen. Herr Landes-

---

sie „gern“ hatte, der sie vielleicht nicht gewollt — bisher nicht gewollt und sich nun anders besonnen haben mochte. Der anspruchsvolle Kerl! Der Narr!

Günther lachte plötzlich höhnisch in die Worte Roberts hinein. Man sah ihn verwundert an, begriff nicht recht diesen gewaltsamen Heiterkeitsausbruch.

„Die Frauen pflegen Rafael den Vorzug zu geben,“ fuhr Robert in ruhigem, etwas geistreichelndem Tone fort, „wenn sie auch nichts von der Eigentümlichkeit seiner Pinselführung, an welcher die gelehrten Kunstkenner seine Schöpfungen erkennen und unterscheiden wollen, verstehen. Rubens ist kein Maler für den weiblichen Geschmack. Ich habe dort nebenan ein Bild“ — er machte eine Handbewegung dahin und schritt Ruth voran —, „bitte, sehen Sie sich das einmal an. Es wird Ihnen gefallen. Ich habe es von einer hochbegabten Malerin erhalten, einer Patientin, die sich einbildete, mir ihr Leben zu verdanken. Es erinnert an ein Werk Rafaels, der ja das Göttliche, Uebersinnliche in der edelsten Form menschlicher Gestaltung zum Ausdruck zu bringen wußte. Das ist so recht etwas für den idealen Sinn der Frauen, die vor dem Furchtbaren und Häßlichen, dem Rubens so gern den Pinsel leiht, zurückschrecken. Nun — habe ich zu viel gesagt? Gefällt Ihnen nicht das Bild — sehen Sie —“

Die Worte verhallten, wurden unverständlich, einerseits weil der Sprecher drinnen seinen vorherigen leisen Ton anzunehmen schien, anderseits mußte in der jetzt von Fahrenholz wieder eifrig aufgenommenen Unterhaltung jedes herüberdringende Wort untergehen.

(Fortsetzung folgt.)

direktor Jäckel machte eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen. In der Provinzial-Irren-Anstalt zu Schwetz befanden sich am 31. Oktober 473 Kranke (235 Männer und 238 Frauen); in der gleichen Anstalt zu Neustadt 549 Personen (280 Männer und 269 Frauen).

— [Berufung ins Herrenhaus.] Der von dem Verbande des alten und des befestigten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirke Marienburger Land präsentirte Rittergutsbesitzer, Major a. D. v. Frankenberg und Prochlitz auf Seubersdorf und der von dem Verbande des alten und befestigten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirke Herzogtum Wenden präsentirte Rittergutsbesitzer, Oberst z. D. v. Zitzewitz auf Beßwitz im Kreise Rummelsburg sind als Mitglieder des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

— [Eisenbahn-Konferenz.] Eine wichtige Eisenbahn-Konferenz findet dieser Tage in Petersburg statt. Es handelt sich um Reformvorschläge im Grenzverkehr, wie sich solcher nach Abschluß der Handelsverträge für den Personen- wie Güterverkehr neugestaltet hat. An der Konferenz nehmen teil: Delegirte des Finanz- und Verkehrs-Ministeriums, Direktoren russischer Staats- und Privatbahnen, Vertreter der Börsen- und der Handelswelt. Eingeladen sind auch Vertreter der preußischen Ostbahn und der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, sowie Vertreter derjenigen preußischen Zollämter, welche bei dem Verkehr nach Danzig und Königsberg in Betracht kommen.

— [Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse.] Im Rechnungsjahr 1894/95 gehörten der Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse des Regierungsbezirks Marienwerder 2167 aktive Lehrer, 123 im Ruhestande lebende Lehrer, 35 sonstige Mitglieder, zusammen 2215 Kassenmitglieder, gegen 2286 im Vorjahre, an. Die Gesamteinnahme beziffert sich auf 39 641 Mark 1 Pf. Davon entfielen auf Stellenbeiträge 676 Mark 50 Pf., auf Gemeindebeiträge 26 016 Mk., auf Kapitalzinsen 9648 Mk. 51 Pf., auf einmalige Einnahmen 3300 Mk. Es wurden verausgabt 115 376 Mk. 65 Pf. Die Pensionen an 324 Lehrerwittwen beliefen sich auf 100 732 Mk. 19. Pf. 33 Waisenfamilien erhielten ein Erziehungsgeld im Betrage von 11 218 Mk. 73 Pf. Die sonstigen Ausgaben betrugen 3357 Mark 80 Pf., die Verwaltungskosten 47 Mk. 10 Pf. Aus Staatsmitteln war ein Zuschuß von 75 735 Mk. 63 Pf. erforderlich. Am 31. März d. J. war ein Bestand von 227 282 Mark 17 Pf. vorhanden.

— [Gegen die Unsitte des Oeleintröpfelns bei Ohrenschmerzen.] Bei jeder Gelegenheit, wie bei Ohrensausen, Eingenommenheit des Kopfes, Schwerhörigkeit, Schwindel, Erbrechen, wird leider von Unerfahrenen gern Oel in das Ohr getropft, wo es jedoch nur Unheil anrichtet. Es wird nämlich durch Oel das Innere des Ohres ungemein verunreinigt, abgesehen von den reizenden chemischen Zersetzungsprodukten desselben, bietet es eine gute Brutstätte für alle möglichen Mikroorganismen, so entsteht z. B. sehr häufig dadurch eine sehr lästige, hartnäckige Erkrankung, die Schimmelbildung. Also vor jedem Oel und sei es auch ein gepriesenes Gehöröl, sei hiermit eindringlichst gewarnt!

— [Schwurgericht.] Herr Landgerichtsrat Kah eröffnete heute die letzte diesjährige Sitzungsperiode. Zur Verhandlung standen drei Sachen an. Als erste kam die Strafsache gegen den Arbeiter Johann Jasiniecki aus Culm wegen Raubes zur Verhandlung. Spät Abends am 4. August d. J. hatte der Hausknecht des Oesterle'schen Kruges zu Zakrzewo Namens Johann Smolka von zwei Landleuten, die im Kruge übernachten wollten, deren Fuhrwerk in Empfang genommen und die Pferde im Gaststalle untergebracht. Nach Verrichtung dieser Arbeit hielt er sich noch kurze Zeit an der Stallthür auf und wurde plötzlich von dem Angeklagten mit den Worten angesprochen, ob er eins in die Fresse haben wolle. In demselben Augenblicke merkte Smolka, daß an seiner Uhrkette gerissen wurde. Er griff nach derselben und stellte fest, daß dieselbe durchschnitten war. Die Uhr befand sich noch in der Tasche. Als Smolka dieselbe aus der Tasche herausnahm, riß ihm der Angeklagte dieselbe gewaltsam fort und lief mit dem Raube eiligst davon. Angeklagter räumte die That ein und wurde zu einem Jahr Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt.

— [Zwangsversteigerung.] Das Grundstück Gremboczyn Nr. 26 ist gestern im Wege der Zwangsversteigerung vor dem hiesigen Amtsgericht für 6800 Mk. von dem Besitzer Golembiewski aus Gremboczyn erstanden worden.

— [Scharfschießen.] Am 16., 17. und 18. d. Mts. finden auf dem Artillerie-Schießplatz von Seiten des 21. Infanterie-Regiments Schießübungen mit scharfer Munition statt. Vor dem Betreten dieses Geländes an den genannten Tagen in der Zeit von 7 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags wird gewarnt.

— [Schützenhaus-Theater.] Vor spärlich besetztem Hause ging gestern Abend das bekannte Pariser Sittenbild „Frou Frou“ in Szene, ohne jedoch irgend welchen Erfolg zu erzielen. Wenn auch die Entwickelung des Stückes, wenigstens bis zum dritten Akt, eine recht witzige und unterhaltende ist und so das Interesse der Zuschauer zu fesseln im Stande ist, so wurde doch diese Wirkung sehr stark dadurch beeinträchtigt, daß die Mehrzahl der Darsteller ihre Rollen nicht beherrschte und in beängstigender Weise mit dem Souffleurkasten liebäugelte. Die Rührseligkeit und Unnatürlichkeit der letzten beiden Akte, die schon bei einer guten Aufführung einen abstoßenden Eindruck machen, trugen dann auch noch das Ihrige zu der unerfreulichen Gesamtwirkung bei. Stücke vom Schlage der „Frou-Frou“, die so ganz und gar auf eine einzige Rolle zugeschnitten sind, in welcher dann freilich auch alle Künste entfaltet werden müssen, können nur durch ein äußerst gewandtes und flottes Zusammenspiel einen Erfolg erzielen, nicht aber durch ein unschönes und unsachgemäßes Herunterdeklamiren der mangelhaft gelernten Rollen.

— [Gastspiel.] Ein besonderer Hochgenuß steht uns am kommenden Donnerstag bevor. Frl. Agnes Freund, eine der ersten Schauspielerinnen der Gegenwart, ist für ein zweimaliges Gastspiel gewonnen und wird zunächst als „Magda“ in Sudermanns „Heimat“ auftreten. Der Künstlerin geht ein ganz bedeutender Ruf voran. Vor uns liegen eine ganze Reihe von Kritiken aus Berlin, Frankfurt a. M., Hannover, Weimar, Bremen 2c., die sich mit den verschiedenen Repertoirrollen der Künstlerin beschäftigen und in den begeistertsten Worten ihre schauspielerische Gestaltungskraft und ihre blendende äußere Erscheinung loben. Im Auszug lassen wir eine Kritik des „Berliner Tageblatt“ folgen. „Sudermann's wirkungsvolles Schauspiel „Heimat“ ging vor gut besetztem Hause unter lebhafter Teilnahme de Zuschauer mit Frl. Agnes Freund als Magda in Szene. Da die Künstlerin diese Rolle bisher in Berlin noch nicht gegeben hat, wurde ihrer Darstellung allgemein mit Interesse entgegengesehen, zumal sie in ihren Leistungen dem Vergleich mit so bedeutenden Vorgängerinnen, wie Frl. Nuscha Butze, Frau Duse und Frl. Reisenhofer ausgesetzt war. Das darin liegende Wagnis darf jedoch als vollständig gelungen bezeichnet werden. Mit großem Verständnis für die Absichten des Dichters und mit sorgsamstem Fleiß ist Frl. Freund sichtlich bemüht gewesen, ihre Rolle lebenswahr zu gestalten. Von manchen der früheren Darstellerinnen weicht sie in der Auffassung der Magda insofern ab, als sie mehr die rücksichtslose Entschlossenheit und das stolze Selbstgefühl des temperamentvollen, schwer gekränkten Weibes als die Weichheit des Gemüts bei der Rückkehr in die Heimat, beim Wiedersehen mit der Schwester und dem alten Vater hervortreten läßt. Doch fand sie auch in diesen Szenen den richtigen Ton, um die Teilnahme der Zuschauer in hohem Maße zu erregen.

— [Die ersten Boten] der frohen Weihnachtszeit sind angelangt; das Symbol der Freude, aber auch des Schmerzes — der Tannenbaum ist in seine Rechte getreten. Wohl sind in den letzten Wochen schon vielfach die Gedanken auf das bevorstehende Fest gerichtet gewesen, aber erst mit dem Einziehen des Weihnachtsbaumes nehmen die Pläne über „Was willst Du Deinen Lieben schenken“ greifbare Gestalt an. Wehmütig gedenkt der fern von seinen Angehörigen Weilende der fröhlichen Kinderzeit, die alle seine kleinen Wünsche erfüllte und alle die Seinen um den Weihnachtstisch versammelte. Glück und Freude bringt das Weihnachtsfest in die Herzen aller derer, denen es vergönnt ist, den ganzen Kreis ihrer Lieben zu vereinigen, aber viele erfüllt er mit neuem Schmerz und tiefer Wehmut, denn der Tod hat manche Lücke gerissen, die selbst die Zeit nicht mehr ausfüllen kann; möge auch ihnen der ewig grünende Tannenbaum, das Symbol der Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft sein.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 4 Grad C. Kälte. Barometerstand: 28 Zoll 4 Strich.

— [Gefunden] ein großer Schlüssel in der Mauerstraße, ein Paar neue Ueberziehstrümpfe am Altstädtischen Markt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,29 Meter über Null. Nachdem das Treibeis oberhalb und unterhalb der Stadt zum Stillstand gekommen ist, ist das Wasser hier wieder etwas gestiegen. Der Eisgang ist nur ein recht schwacher.

Kleine Chronik.

* Goldgewinnung in Schlesien. Der Bezirksausschuß zu Breslau hat nach der „Deutsch. Tagesztg.“ dem Fabrikbesitzer Güttler zu Reichenstein in der Grafschaft Glatz die Konzession zum Betriebe einer Entgoldungsanstalt erteilt. Es dürfte nicht unbekannt sein, daß sowohl die Trauringe des Kaisers Friedrich als Kaiser Wilhelms II aus Reichensteiner Golde gefertigt sind. Der Umfang der Anlage ist so geplant, daß monatlich 4—5 Kilogramm Gold produzirt werden können.

* Auer-Gasglühlicht. Am 29. November c. standen vor der Zivilkammer des Landgerichts Berlin I Termine in 20 Patentverletzungsklagen an, welche die Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft (Patent Auer) gegen Kaufleute, Gastwirte, Hotelbesitzer usw. angestrengt hatte. Letztere hatten nämlich zur Beleuchtung ihrer Läden, Restaurants, Cafés usw. Brenner und Glühstrümpfe benutzt, die von anderen Firmen, als der vorgenannten, bezogen waren. Das Gericht hat sich in allen diesen Prozessen, prinzipiell auf den Standpunkt der Klägerin gestellt und verkündet, das ein Gewerbetreibender, welcher mit nicht patentirten Brennern oder Glühkörpern beleuchtet, sich einer Patentverletzung schuldig macht. An demselben Tage verhandelte dieselbe Kammer noch über zwei Prozesse zwischen der Deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Patent Auer) und Meteor. Gegen letztere Gesellschaft ist bekanntlich eine gerichtliche einstweilige Verfügung ergangen, nach welcher ihr bei 500 Mark Strafe untersagt wird, in ihren Veröffentlichungen Ausdrücke zu gebrauchen oder Behauptungen aufzustellen, welche den Geschäftsbetrieb der Deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft als unlauter kennzeichnen, deren Leistungsfähigkeit herabsetzen oder deren Prozesse als ohne ernsten Rechtsgrund angestellt bezeichnen. Gegen diese Verfügung hatte die Meteorgesellschaft Widerspruch erhoben. Im Termin zog die Meteorgesellschaft aber diesen Widerspruch zurück, so daß die Verfügung definitiv zu Recht besteht. Gleichzeitig beantragte Meteor, eine einstweilige Verfügung gegen die Deutsche Gasglühlicht Aktiengesellschaft dahin zu erlassen, daß diese Gesellschaft die Konsumenten nicht mehr warnen dürfe, Brenner und Glühkörper von Meteor zu beziehen. Das Gericht lehnte aber die Erlassung einer solchen Verfügung ab und verurteilte Meteor in alle Prozeßkosten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 3. Dezember.

Fonds: matt.			2.12.95.
Russische Banknoten		219,95	219,75
Warschau 8 Tage		218,95	219,00
Preuß. 3% Consols		99,50	99,30
Preuß. 3½% Consols		104,00	104,00
Preuß. 4% Consols		105,20	105,10
Deutsche Reichsanl. 3%		99,20	99,10
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,00	104,00
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,10	67,10
do. Liquid. Pfandbriefe		67,20	67,80
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		100,50	100,50
Diskonto-Comm.-Antheile		209,90	209,25
Oesterr. Banknoten		169,25	169,20
Weizen:	Dez.	143,50	142,25
	Mai	147,25	147,00
	Loco in New-York	70¼	69⅛
Roggen:	loco	120,00	120,00
	Dez.	116,50	116,25
	Mai	123,25	122,50
	Juni	124,25	fehlt
Hafer:	Dez.	121,50	120,50
	Mai	120,00	120,00
Rüböl:	Dez.	46,70	45,90
	Mai	46,30	45,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,40	52,00
	do. mit 70 M. do.	32,90	32,80
	Dez. 70er	37,70	37,30
	Mai 70er	38,30	38,00
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,25

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 2. Dezember, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 11.25.
Berlin „ „ 11.15.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. Dezember.
v. Portatius u. Grothe

Loco cont.	50er 52,25 Bf.,	51,25 Gd.	—,— bez.
nicht conting.	70er —,— „	—,— „	—,— „
Dez.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 3. Dezember 1895.

Wetter: Frost.

Weizen: fest, 127/8 Pfd. bunt 130/1 M., 130/1 Pfd. hell 134/6 M., 133/5 Pfd. hell 138/40 M.

Roggen: fest, 122/6 Pfd. 108/11 M.

Gerste: bei reichlichem Angebot gedrückt, Brauwaare 121/25 M., feinste über Notiz, gute Mittelwaare bis 108 M.

Hafer: reiner, guter bis 115 M., besetzter 101/3 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 2. Dezember. König Leopold hat mit der Prinzessin Clementine gestern seine Reise nach London angetreten, wo er 5 Uhr Abends eintraf. Der Aufenthalt wird dort vier Tage dauern.

London, 2. Dezember. „Daily News“ melden aus Odessa: Mehrere Befehlshaber der Dampfer, welche daselbst eingetroffen sind, beklagten sich über die herausfordernde Haltung der türkischen Behörden in den Dardanellen. Vor etwa 14 Tagen sei in den Dardanellen in der Nähe eines französischen Dampfers eine Torpille explodirt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Freitag, den 6. December: Trio Grünfeld-Pauer-Zajic — im grossen Saale des **Artushofes** Abends 8 Uhr.

U. A.: Trio D-moll, Mendelssohn — Trio Es-dur, Schubert.

Karten à 3, 2 und 1 Mk. bei **Walter Lambeck.**

Gasglühlicht Butzke ist das beste u. billigste!!

Zu beziehen durch alle Gasanstalten und Installateure. Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Dezember d. J. resp. für die Monate October/November d. J. wird **in der Höheren und Bürger-Töchterschule am Dienstag, den 3. Dezember, von Morgens 9 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch, den 4. Dezember, von Morgens 9 Uhr ab** erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Donnerstag, den 5. Dezember d. J.,** Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 29. November 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Betrieb der Kläranstalt sind **2000 Ctr. gebrannter Kalk** in öffentlicher Submission **zu vergeben.**

Die Bedingungen liegen im Stadtbauamt II aus. — Offerten, in welchen zum Ausdruck gebracht ist, daß dieselben auf Grund dieser Bedingungen abgegeben sind, sind **bis zum Sonnabend, den 7. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr** verschlossen beim Bauamt einzureichen.

Thorn, den 28. November 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem ehemaligen Mühlenetablissement **Barbarken** soll eine **alte Scheune und ein Stallgebäude** öffentlich meistbietend **zum Abbruch verkauft** werden, und haben wir hierzu einen Termin auf **Montag, den 9. December, Vormittags 10 Uhr** an Ort und Stelle anberaumt.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 24. November 1895.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker,** Band 23 — Blatt 647 — auf den Namen der Schmied **Otto** und **Anna,** geb. **Wachholz-Krause**'schen Eheleute eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück

am 8. Februar 1896,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,80 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,50,27 Hektar zur Grundsteuer, mit 420 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 28. November 1895.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Gottfeldt** in **Thorn** ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen und in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 4. Januar 1896,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn, den 28. November 1895.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Mehrere junge Leute finden **Logis u. Beköstigung.** **J. Köster,** Bäckerstraße 23.

Kl. Parterre-Wohnung sof. z. v. Mauerstr. 35.

2 gut m. Zim., ev. m. a. o. Burschengel., Stall f. 2 Pferde, v. 15./10. n. vorne bill. zu v. bei verw. Kreisthierarzt **Ollmann,** Coppernikusstr. 39, III

Berliner Rothe Kreuz-Loose.

Ziehung vom 9.—14. December 1895.

Hauptgew. **100 000 M. 50 000 M. 25 000 M.** etc.

16 870 Geldgewinne mit **575 000 M.**

à Loos **3 Mark 30 Pf.,** Liste und Porto 30 Pf. extra.

Alle Gewinne werden baar ohne Abzug ausgezahlt.

Leo Joseph, Bankgeschäft, **Berlin W.,** Potsdamerstr. 71.

Bekanntmachung.

Zur Ersatzwahl für Herrn Stadtrath **Kittler,** der sein Mandat als Handelskammer-Mitglied niedergelegt hat, und zur Wahl von vier Mitgliedern zur Handelskammer an Stelle der auf Grund des Gesetzes vom 24. Februar 1870 ausscheidenden Herren:

Dietrich,
Fehlauer,
Matthes und
Schirmer,

habe ich einen Termin auf **Montag, den 9. Dezember, Nachmittags 5 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses** anberaumt, wozu ich die Herren Wahlberechtigten einlade.

Das Mandat des Herrn Stadtrath **Kittler** läuft bis Ende 1897.

Thorn, den 3. Dezember 1895.

Der Wahlkommissarius.
Herm. F. Schwartz.

Wegen Fortzuges von Thorn ist ein

Grundstück

in **Mocker,** ganz nahe an der Stadt gelegen, mit 2 Wohngebäuden, enthaltend 14 vermietete Wohnungen, **sogleich billig zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt

Herr Stadtrat Benno Richter-Thorn.

Hausverkauf.

Das den **Einsporn**'schen Erben gehörige, **Gerechtestr. Nr. 30** belegene Grundstück, welches in gutem baulichen Zustande ist, und sich gut verzinst, ist unter günstigen Bedingungen sofort preiswerth zu verkaufen. Gefl. Anfragen beförd. die Expedition dieses Blattes.

Ein vorzüglich eingerichtetes

Putzgeschäft

mit großer feiner Kundschaft, bester Lage Thorn's,

zu verkaufen.

Offerten unter **B. 200** an die Expedition dieser Zeitung.

1 Bärenpelz,
1 Skunkspelz
zu verkaufen **Baderstraße 20, I.**

Glücksmüllers

Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt!

9.—14. Dezember Ziehung

Rothe Kreuz-Loose ℳ 3.30.

16,870 Gewinne, Hauptgew.

100 000 **Mk.**
50 000 **Mk.**
25 000 **Mk.**
15 000 **Mk.**

u. s. w. Porto und Liste 30 Pf.

Lamberti Kirchenbau-Lotterie

zu Münster, in 3 Klassen

15,642 Gewinne, Hauptgew.

ev. **300 000** ℳ
spec. **200 000** ℳ
100 000 ℳ
50 000 ℳ

u. s. w. **Ziehung 1. Kl. 14. Dezbr.**

Originalloose 1. Klasse 3 ℳ

Vollloose für alle 3 Klassen giltig:

Ganze 10 ℳ, **Halbe 5** ℳ

Porto und Liste 30 Pf. Zu beziehen durch das **Bankgeschäft**

Lud. Müller & Co.
Berlin C., Breitestr. 5.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Schürzen

in enorm großer Auswahl und außergewöhnlich billigen Preisen offerirt

J. Klar, Leinen- und Wäsche-Bazar,
Elisabethstraße 15.



Möbel,- Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik von

Adolph W. Cohn,
Heiligegeiststraße Nr. 12,

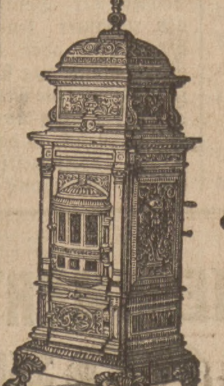
empfiehlt sein

Lager sehr solide gearbeiteter Möbel

zu billigen, aber festen Preisen.



in allen Größen
aus Metall und Holz
sowie **große Auswahl** von
Sarg-Ausstattungen
hält stets auf Lager die frühere
A. C. Schultz'sche **Tischlerei**
Elisabethstr. 16 u. Strobandstr.-Ecke.



Eiserne Oefen

jeder Art.

Specialität:

Lönholdt-, Lange- und Irische Dauerbrandöfen.

Gas-, Koch- und Heiz-Apparate. Kochherde.

Marmor- und Majolika-Kamine.
Ofenvorsetzer.
Ofenutensilien etc.

empfehlen zu billigsten Preisen.

Emil Wille & Comp.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.
Berlin SW., Kochstr. 72.

1 gut erhalt. Schlafsopha

oder ein gut erhaltenes **Bettgestell mit Matratze** wird **zu kaufen gesucht.** Offert. bitte unter **G. G.** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Warme
Schuhe u. Pantoffel
für Herren, Damen und Kinder,
Gummischuhe,
in nur guter Waare,
empfiehlt zu recht billigen Preisen
B. Rosenthal,
Breitestraße 43,
neben Herrn **Duszynski.**

Mehrere tüchtige
Verkäuferinnen
von sofort bei hohem Gehalt verlangt
Ludwig Leiser.

Die von Herrn Landgerichts-Direktor **Wünsche** in uns. Hause, Bromberger Vorstadt Nr. 68, I. Etage, bewohnten Räumlichkeiten, 5 Zimmer mit allem Zubehör, Wasserleitung sind vom 1. April event. früher zu vermiethen

C. B. Dietrich & Sohn.

2 frdl. Wohn., je 2 gr. Z., helle Küche, 1 v. sof. weg. Umz., 1 v. 1. April z. verm. Bäckerst. 3.

2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen **Bäckerstr. 6.**

Möbl. Vorderz. bill. z. v. Schillerstr. 14, II.

Ein möbl. Zim. nebst Kab. an 2 od. 1 Hrn. mit Beköst. zu verm. Coppernikusstr. 24, I.

Schützenhaus-Theater.

Donnerstag, den 5. Dezember:

Gastspiel Frl. Agnes Freund,
I. Liebhaberin des Berliner Theaters.

Heimath.

von Sudermann.

Magda . . Agnes Freund a. G.

Freitag, den 6. Dezember:
Letztes Gastspiel
Frl. Agnes Freund.

Den 5. Dezbr., 8 Uhr abends in der Aula des Gymnasiums zum Besten des Lehrerinnen-Unterstützungs-Vereins:

Vortrag

des Herrn Divisionspfarrers **Strauss:** „Die Londoner Heilsarmee nach persönlichen Eindrücken."

Billets: a **75 Pfg.** und Stehplätze a **50 Pfg.** zu haben in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Der Vorstand.

Helene Freitag. Lina Pankow. Kittler. Nadzielski. Warda.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 7. December,
Abends 8 Uhr
findet für Mitglieder und deren Angehörige **im großen Saale des Schützenhauses**

CONCERT

mit nachfolgendem Tanzvergnügen statt.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute „Harmonie".

Sonntag, den 8. December,
Abends 8 Uhr
im **Artushofe:**

VIII. Stiftungsfest.

Der Vorstand.

TIVOLI.

Mittwoch, den 4., Abends von 7 Uhr:

Wurstessen,

wozu ergebenst einladet **Zwieg.**

Grützmühlenteich!
Sichere spiegelglatte Eisbahn
R. Röder.

Hotel Coppernicus,

Coppernicusstr. 20,
empfiehlt einen
kräftigen Mittagstisch
im **Abonnement** von 60 Pf. an;
Speisen à la carte jed. Tageszeit,
Königsberger, sowie
Münchener Bier vom Faß.
H. Stille.

1 möbl Zim. von sof. zu verm. Jacobstr. 16, I.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 3. Dezember 1895.

Der Markt war mit allen Zufuhren gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	"	1	—	1	20
Schweinefleisch	"	—	90	1	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	80	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	—	—
Zander	"	1	60	—	—
Hechte	"	1	—	—	—
Bressen	"	—	50	—	80
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	4	—	5	—
Gänse	"	4	—	6	—
Enten	Paar	2	50	3	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
" junge	Paar	1	—	1	40
Tauben	"	—	60	—	—
Hasen	Stück	3	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	—
Eier	Schock	3	40	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	40	1	60
Heu	"	2	25	—	—
Stroh	"	2	50	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.